

erfolgte erst unter Hadrianus.

/ Erschienen in Acta Arch. Hung. 1959. 113-141./

A. Sz. BURGER: Alhandlungen über pannonische Steinmetzarbeiten. S. 110, Abb.: 102, Karte: 1

Die Dissertation besteht aus drei Teilen:

- 1: Grabsteine mit Reiterdarstellungen aus dem 1. Jhdt. n.u. Z.
- 2: Steinmetzwerkstätten der Collegien in Aquincum.
- 3: Opferszenen auf pannonischen Grabsteinen.

Der erste Teil der Dissertation bespricht jene pannonischen Grabsteine mit einer Reiterdarstellung, vom Beginn des 1. Jhdts n.u. Z., einschliesslich die Regierungszeit Kaiser Trajans. Die Denkmäler dieses Zeitraumes hatten wir auf mehrere Gruppen aufgeteilt. Es liess sich feststellen, dass diese Grabdenkmäler in jedem Fall berittenen Soldaten errichtet worden waren. Anlässlich der Analyse der im Text genannten Truppenteile wiesen wir nach, dass es sich um Grabsteine jener berittenen Soldaten handelt, die im 1. Jhdt. längs der von den Legionen in Pannonien am frühesten besetzten "Bernsteinstrasse", und im Drautal oder auf den hervorgeschobenen Standorten der Donaufürten in Alas kämpften. Die berittenen Hilfstruppen stationierten demnach in der ersten Hälfte des 1. Jhdts neben den Legionen oder aber hielten als leicht bewegliche Formation vorgeschobene Postenlängs der Donau besetzt. Als dann in der zweiten Hälfte des ersten Jhdts die pannonische Limes ausgebaut wurde, waren es die vom Rhein hierher befohlenen Reitertruppen, die diese Grabsteindarstellung mit sich brachten, die sich dann längs der Donau verbreitete. Somit sind es die vom Rhein stammenden Reitergrabsteine, die durch die römischen Legionen in unseren Raum gelangten und deren Einfluss hier der früheste und bedeutendste war. Über die Analyse der Übernahme der ursprünglich als Vorbild dienenden Darstellung hinaus verfolgten wir den Wanderweg des Musterschatzes auch in südlich von unserem Raum liegenden Gegenden.

Die zweite Studie befasst sich mit Steindekmälern mit Lorbeerkranz. Es gelang uns in Aquincum - abgegrenzt auf das erste Viertel des 2. Jhdts eine Steinmetzwerkstatt / Werkstatt "A" / nachzuweisen, die mit aller Gewissheit und ausschliesslich nur auf Bestellung des "Collegium fabrum et centonariorum", bzw. für das "Collegium cultorum" arbeitete. Im Text dieser steinernen Denkmäler sind ausser dem Hinweis auf die Collegien noch folgende gemeinsame Kennzeichen zu vermerken: 1: der sich aus der "corona civica" des Hauptbildfeldes entfaltende olipens und der mit einer taenie versehene Kranz; 2: der den Text umgebende Lorbeerblatverzierung.

Nach sorgfältiger Untersuchung erfolgte die Chronologisierung dieses reichen Denkmalschatzes, die verschiedenen Entwicklungsphasen der Werkstatt vor Augen behaltend. Wir wiesen auch die Fortsetzung der Tätigkeit durch Werkstatt "B" nach, als auch den Vorgang der "Vorfabrikation". Wir untersuchten ferner den Einfluss der Musterbilder der beiden Werkstätten "A" und "B" auf die Steinmetzen der Umgegend und auf die Tätigkeit späterer Werkstätten in gleicher Weise. Wir stellten die Blütezeit der Werkstatt unter Kaiser Hadrianus fest.

Die dritte Abhandlung befasst sich mit der grossen Gruppe jener Steindekmäler Pannoniens, bei denen im schmalen Streifen zwischen dem Hauptbildfeld und der Inschrift die nur für Pannonien kennzeichnende, ganz eigenartig gedrängte Darstellung des klassischen Totenschmauses durch tripus und das Dienerpaa / Camillus und Camilla / vorhanden ist. Diese Szenen finden sich vorwiegend auf Grabsteinen, die in Aquincum, in den Komitaten Komárom und Fehér vorgekommen sind und im Zeitraum zwischen dem Ende des 1. bis zum Ende des 3. Jhdts angefertigt wurden. Wir wiesen die aus der frühesten eraviskischen Nachlassenschaft sich entwickelnde Tätigkeit örtlicher Steinmetzer nach, den Einfluss der Steinmetzwerkstatt Aquincum "A" und die weiteren Abschnitte ihrer Entwicklung. Wir analysierten den Wanderweg und die Verschmelzung der Musterbilder auf Grund der Tätigkeit der Steinmetzwerkstätten einestells in der Rheinprovinz, anderenteils in Italien, in Raum Pannonia Superior und Noricum.

Wir sonderten aber auch die Gruppe von Grabsteinen ab, bei denen die Darstellung der Opferszenen sacrales oder kultisches

Gepräge hat.

Aus den drei Studien gelangen wir zu der Schlussfolgerung, dass in den ersten Jahrzehnten des 2. Jhdts, besonders aber während der friedlichen Regierungszeit Hadrians die Steinmetzerei besonders in Aquincum in hoher Blüte stand, so dass wir Aquincum für ein Hauptzentrum mit weitreichendem Einfluss erachten können. Nach der, durch die Markomannen-Kriege bedingten Pause erblühen die Künste unter Septimus Severus wieder auf und wiederum ist es Aquincum, das die Führung an sich reißt, so dass ein neuer Aufschwung der Steinbearbeitung zu verzeichnen ist.

/Erschienen in Arch. Ért. 1956; Bp. Rég. 1959; Régészeti füzetek. Ser. II.5. 1959./

M. KABA: Keltisch-eraviskische Siedlungen in Aquincum. S.: 270, Taf. 52, Karte:2.

Zu der Geschichte Aquincums liefern die Ausgrabungen der letzten Jahre westlich von der einstigen Zivilstadt und im Legionslager, - an der Stelle, wo vermutlich einst das Praetorium lag - einen wesentlichen Beitrag. In der Schichte unter den Steinmauern der frühkaiserzeitlichen Gebäude aufgefundenen keltischen Siedlungsspuren bezeugen das Vorhandensein von Dörfern der Ureinwohner. Die Publikation der Erschliessung der Bürgerstadt erfolgt im Rahmen dieser Studie zum ersten Mal. Demgegenüber aber befassen wir uns anlässlich der Ausgrabung der Soldatenstadt nur mit der keltischen Periode, wofür nämlich die Aufarbeitung der mit Stukkatur verzierten Gebäudeteile bereits im XVI. Band der Bp.R. veröffentlicht wurde. Auf Grund des Fundmaterials der beiden Ausgrabungen konnte eine Zusammenfassung der Bauart, Religion, der Bestattungsriten, des Kunstgewerbes und der Keramik vorgenommen werden, die noch manchenorts durch die Ergebnisse früherer Forschungen bestätigt wurde.

Schon seit Jahrzehnten hält sich die Ansicht zahlreicher Forscher, dass das keltische Oppidum auf dem Gellértberg gewesen sein mag, Aquincum aber eine römische Gründung